Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 5 (1945)
Heft: 13

Artikel: Jugend und Film
Autor: Willwoll, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965101

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54
Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt mit genauer Quellenangabe gestattet

13. August 1945 5. Jahrg.

Inhalt

Jugend und Film 61
Kurzbesprechungen 68

Jugend und Film

Wir haben von Anfang an im „Filmberater" diesem Thema ein waches Interesse entgegengebracht und ihm auch schon wiederholt in dem so sehr beschränkten Textteil unserer Publikation Raum gegeben. Neuerdings ist die Frage nach dem Jugendschutz aus filmwirtschaftlichen Kreisen wiederum zur Diskussion gestellt worden und zwar — wie nicht anders zu erwarten — im Sinne einer Forderung nach Lockerung der gesetzlichen Bestimmungen. In einem Artikel des Verbandsorgans „Schweizer-Film-Suisse" (15. Juli 1945) versucht der Sekretär des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes, Dr. Th. Kern, den Beweis zu erbringen, dass man füglich auch in den Kantonen, wo das 18. Altersjahr als Höchstgrenze für den freien Kinobesuch besteht (vor allem im Kanton Zürich) das 16. Jahr ansetzen sollte. Wir müssen gestehen, dass uns die vorgebrachten Argumente zwar geschickt formuliert erscheinen, aber in keiner Weise überzeugen. Mit rein wirtschaftlichen Erwägungen und allgemeinen, mehr an der Oberfläche haftenden Gründen und Vergleichen allein, kann diese so wichtige, subtile Frage keineswegs befriedigend gelöst werden. Das erste und letzte, entscheidende Wort gebührt hier nicht dem wirtschaftlich an einer einseitigen Lösung Interessierten, sondern dem Erzieher, der selbstverständlich den Fachpsychologen zu Rate ziehen wird. Auch wir sind diesen Weg gegangen und haben einen anerkannten Fachgelehrten und Verfasser eines geschätzten Lehrbuches der Psychologie gebeten, uns aus seinem Fachwissen auf die ganze Frage Red und Antwort zu stehen. Die Redaktion.

Warum ist die Jugend in den Werdejahren so empfänglich für den Film und so „anfällig", so suggestibel für Gefährdung durch fehlgeformte Filme? Warum kann sogar bei an sich guten Filmen ein regelloses Uebermass des Filmbesuches auf die junge Seele verbildend wirken?

Die Frage drängt sich ohne Zweifel auf. Und doch: ist sie eigentlich richtig gestellt, so dass hier wirklich ein besonderes Jugendproblem vorläge? Ja, ist sie überhaupt beantwortbar?

Ist sie richtig gestellt? Die Suggestivkraft, die von der Filmwand ausstrahlt, zieht doch nicht nur die Jugend in ihren Zauberkreis, sondern ebenso mächtig die Millionen-Massen der Erwachsenen, die allabendlich die Kinoräume füllen. Und ist andererseits die „Film-Anfälligkeit" in der Jugend nicht nach Art und Grösse so überaus verschieden und unübersichtlich, wie die Jugendlichen selbst nach Temperament, Erziehung und Milieu voneinander überaus verschieden sind? Lässt sich die eingangs aufgeworfene Frage überhaupt ganz beantworten? Muss nicht jeder Versuch, die wirkliche, konkrete Entwicklungsgeschichte junger Seelen zu schildern, letzlich ebenso scheitern, wie der Versuch einer psychologisierenden Entwicklungsgeschichte von Völkern und geschichtlichen Perioden? Das heisst: man möchte in beiden Fällen genau sehen, warum dieses gerade so und jenes gerade anders aus gegebenen Voraussetzungen heraus sich „herauswickeln" musste; aber wie dieser Wunsch in denkenden Menschen sich unweigerlich einstellt, so verweigert sich ihm die restlose Erfüllung, die wirklich vollständige Antwort. Einfach darum, weil in menschlichem Tun — im Gegensatz zu einer Maschine — zu viel Irrationales mitspielt, das man nicht rechnerisch analysieren kann.

Trotzdem: die Frage ist nur allzu berechtigt. Denn es gibt eine Anfälligkeit der Jugend für Filmgefährdung, wie in der Pubeszenzzeit so auch in der Adoleszenz nach 16 Jahren. Es ist darum eine ernsthafte Sorge verantwortungsbewusster Liebe zur Jugend, wie sie solche Filmgefährdung ausschalten oder gegen sie immunisieren könne.

Wenn wir darüber im folgenden einige Gedanken in Erinnerung rufen dürfen, so werden diese sich naturgemäss um zwei Teilfragen gruppieren: erstens die Frage nach der Eigenart seelischer Jugendreifung und zweitens die Frage, wie die Wirkweise des Films auf die Sonderart der jungen Seele abgestimmt sei.

I. Jugend im Werden

Das alte Wort Heraklits, man könne die Seele nie ergründen, auch wenn man „alle Wege abschritte", gilt zwar in allen Jahrzehnten des Menschenlebens. Denn lebenslänglich bleibt menschliches Seelenleben ein Werden und Sichformen, ein stetes unstätes Wandern zu bekannten und unbekannten Werdezielen — oft auch ein abwegiges, zielloses Bummeln. Aber in keinem Lebensabschnitt ist die Menschenseele ein so rätselvolles und zukunftsträchtiges Geheimnis, wie in den Jahren ihres „Wanderns im Zwischenland" (wie es Lou Salome gut nannte), im Zwischenland zwischen halb traumbefangener Gebundenheit vieler Anlagen und Kräfte und der Tatreife des Mannes, der Frau, die bewusst und aus eigenem Verantwortungswillen ihr Leben gestalten und fremdes Leben formen. Es ist ein mit Segen und Unsegen beladenes Geheimnis, viel mehr, wie wenn Bergwasser aus ihrem Quellgrund Heilstoffe und Schuttmassen mit zu Tal nehmen. Denn im Zwischenland der Seele

drängen reichste geistige Kräfte in neuartiger Weise zu Entfaltung und Wirkung.

Ist die Eigenart dieses seelischen Reifens damit verstanden, und ist, für unsere Frage, eventuelle Filmgefährdung damit hinreichend signalisiert — dass man die Werdejahre als die Zeit sexueller Reifung erwägt?

Teilweise gewiss. Nicht zufällig schliesst sich ja seelische Entwicklung an die Jahre der körperlichen Reifung an. Es ist auch selbstverständlich, dass der „ganze" junge Mensch, seelisch wie körperlich, sich in der Richtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft entwickeln muss und dass die organischen Umwälzungen ihre Wellen auch ins seelische Leben hinüberschlagen lassen. Körperleben wäre sonst nicht mehr Grundlage und vielfach nächster Erlebnisinhalt für seelisches Leben. Und so sehen wir denn die seelische Reifung der Werdejahre von der biologischen mitgetragen und mitbedingt und am Ende der körperlichen Pubeszenz weist auch die seelische Entwicklungslinie, etwa um 16 herum, einen sehr auffallenden Einschnitt, eine merkliche Richtungsänderung auf.

Aber einseitig und ungenügend wäre es, Eigenart und Sinn seelischen Werdens nur von der sexuellen Seite her begreifen zu wollen. Die eine ist von der andern nach Rhythmus wie nach Inhalt und Sinnfülle zu verschieden. Schon im Rhythmus: wie die geistige Reifungsperiode sich früher, als die biologische deutlich und auffällig ankündigt, so dauert sie auch beträchtlich über diese hinaus. Vor allem aber ist der Sinn seelischer Jugendreifung viel reichlicher und umfassender, als es einseitige Erwägung des erotischen Werdens vermuten liesse. Das Letztere ist in ein grosses Ganzes jugendlichen Werdens eingeflochten, von diesem mitgetragen und mitbestimmt. Nichts weniger, als das "Ganze" einer freien und selbstverantwortlichen geistigen Persönlichkeit will in diesen Jahren, in Auseinandersetzung mit der Wertwelt, der Gemeinschaftswelt und der Welt des eigenen Innern, zu einer dem eigenen Wesen gemässen Gestaltung gelangen. Dahin drängen die beiden voneinander so verschiedenen Phasen der Pubeszenz und der anschliessenden Adoleszenz. Die Adoleszenzperiode, die nach dem Einschnitt um 16 anhebt, wollten die alten Römer bis zum Ende des dritten Jahrzehntes sich erstrecken lassen, so dass sie erst mit 30 das Alter des eigentlichen „Mannes", des „Vir", beginnen liessen. Uebrigens haben auch moderne psychologische Untersuchungen menschlichen Lebenslaufes (Charlotte Bühler) um 30 eine bedeusame neue „Cäsur", eine neue Stufe geistiger Entwicklung festgestellt. Immerhin, relative Abschlüsse lassen sich selbstverständlich früher aufweisen, Charlotte Bühler selbst schildert einen Adoleszenz-Abschluss um 19.

Wichtiger als die Frage nach Jahreszahlen ist für uns die andere Frage: wohin drängt das neue, seines eigenen Sinnes anfangs so wenig bewusste Werden in der jungen Seele? Was ist demgemäss allenfallsiger Gefährdung des Kulturmilieus besonders ausgesetzt?

Wir denken dabei jetzt weniger an die „negative Phase" der Reifezeit, an die Pubeszenz mit ihrer Ueberfülle inneren Widerstreites und innerer Unausgeglichenheit, mit ihrem Sichablösen von und Sichsperren gegen bisher naiv hingenommene Gemeinschaftsbindungen und autoritative Führung, mit ihrer Scheu und ihrem Trotzen, ihrem Geltungskampf und ihrem Minderwertigkeitskomplex, ihrem Sich-nicht-verstehen und Sich-nicht-verstanden-wissen, ihrem dumpfen Suchen und Tasten nach — eben nach „Etwas", unbewussterweise nach der eignen Lebensform. Nach 16 etwa (in unseren geographischen Breiten) fängt das Seelenleben an, weniger mehr dem tollen Sturzbach zu gleichen, als dem allgemach tiefer, breiter und tragfähiger werdenden, ruhigeren Strom, wobei vielleicht etlicher Schutt nicht mehr weiter mitgeführt wird. Abgeschlossen ist die Werdezeit damit nicht. Es setzt vielmehr in der Adoleszenzperiode eine bedeutsame und in günstigen Umständen eine schöne und fruchtbare Entwicklungsphase ein.

Die Fähigkeiten zu reiferem, zu echtem und bedeutsamem „geistigen Erleben" sind aufgewacht und erstarken. Kopf und Herz, Verstand und Gemüt und Gestaltungswille — wegen der „kontrapunktischen" Struktur des Seelenlebens (C. G. Jung) natürlich von viel Phantasie und auch Phantastik, von Triebkräften, von viel Unbewusstsein begleitet — recken sich zum Erobern der „Wertwelt" hinaus: zu Werten der Wahrheit und des Schönen in Natur und Kunst, zu ethischen und weltanschaulichen und religiösen Werten, zu Berufswerten, zu Gemeinschaftswerten echter Freundschaft und schliesslich — wenn die Liebeskraft nicht in der bübischen Unreife des Flirtens sich vertan hat — zur Wertwelt echter Liebe. Mit dem Sichrecken zu den Wertwelten hin verbindet sich das bewusstere und reifer werdende Erfassen dessen, was in der eigenen Seele lebendig wird (Spranger sprach bekanntlich schön von der „Ichfindung") und das „In-die-Hand-nehmen" des eigenen Lebens. Der tiefste und letzte Sinn all dieses Werdens und Reifens ist schliesslich der, dass der gereifte Mensch in freier, selbständiger Treue, in echter sittlicher Freiheit rechten Selbstbesitzes und rechter Lebensbewertung, den sittlichen Lebensforderungen gegenüber zu stehen wisse: vor den Forderungen hinsichtlich des eigenen leiblichen und seelischen Seins, den Forderungen im Gemeinschaftsleben, in Freundschaft, Liebe, Familie, Volk, Staat, in der Tatreife rechter Berufsauffassung und Berufstätigkeit, in rechter Zielsteckung für den Drang nach Freiheit, Ehre, Gemeinschaft. Mit anderen Worten: es müssen in der Adoleszenz jene Grundsätze, jene „Gesinnungen" sich klären und festigen, die das Leben tragen und es nach wahren und klaren Wertmaßstäben gestalten lassen. Und zugleich muss das Instrument der Seele, ihrer Denkweisen, ihres Gemüts- und Willenslebens in Selbsterziehung so eingestimmt und eingespielt werden, dass es im „Ernstspiel" des Lebens nicht unüberwindliche Hemmungen verursache, sondern sich relativ gut nach den rechten Gesinnungen richten könne.

In allem dem ist endlich nicht zu vergessen, dass ein Leben, das nicht auf dem Felsenfundament klarer religiöser Grundlagen aufbaut, fundamentlos auf verwehenden Sand aufgebaut wird. Die Gesinnungen, Grundsätze, Motivationskomplexe hinsichtlich der einzelnen Lebensforderungen müssen ihre letzte Geschlossenheit und Einheitlichkeit finden und ihre Festigkeit gewinnen in der Gesamtwertung des Lebens, die Calderon im „Welttheater" in die Formel kleidet: „Denn vor Eueren Herrn und Vater spielt ihr Euer Welttheater". Das Bewusstsein muss lebendig und tief in der ganzen Seele verankert werden, dass ein letzter, allumfassender und grosser Sinn alle Einzelwerte des Lebens durchdringt: Bild Gottes in der Welt zu sein, sein Leben nach den ewigen Gottesplänen zu gestalten, in allen Werten und aller eigenen Lebensform schliesslich „den" Wert des Ewigen zu gewinnen. Wo dieses Bewusstsein in der Adoleszenz nicht gepflegt wird, bleibt die seelische Entwicklung in ihrem Innersten Bruchstück und Torso. Das Bild der Menschenseele wird ein Vexierbild, in dem man den Sinn nicht finden kann. Man vergleiche dazu die vielfachen Ausführungen C. G. Jungs über die Wichtigkeit religiöser Lebensfundierung!

So haben die Jahre nach 16 im Werden der Jugend ihre ganz gewaltige Bedeutung und es kann darum nicht gleichgültig und nebensächlich sein, was für Spieler und Melodien in dieser Zeit das Instrument der jungen Seelen einspielen.

II. Jugend im Kino

Soll der gereifte Mensch am Ende seiner Adoleszenz in erlangter Tatreife seine Lebensfahrt gut leiten, so braucht er offenbar dazu als Kompass in der eigenen Seele wahre und klare Wertungsweisen, „Gesinnungen" (geformtes Gewissen). Er braucht als Leitstern objektive, wirkliche Lebenswerte, die durch ihr verheissungsvolles Leuchten zum Wollen locken, durch ihre Lebensdringlichkeit Energien und Spannkräfte des Willens aufrufen und anfordern, durch ihre Wirklichkeitsnähe und Realisierbarkeit den Mut zum beharrlichen Wollen schenken.

Hat der Film kraft seiner Eigenart eine besondere Sendung oder aber eine besondere gefährdende Einflussmacht, wo es gilt, Jugend zu solcher Tatreife des Lebens zu führen, ihr die Lebensgesinnungen zu vermitteln?

Die Antwort wäre fast zu einfach, wenn der Film im Flegelstadium wäre, mit geringwertiger Technik sich nur in geistigem Kitsch und grobsinnlicher Sensation austollte und erschöpfte. Das ist aber nicht der Fall. Der Film ist heute in durchgeformter Technik zu einem bedeutsamen Kulturfaktor geworden (wie es bekannlich Pius XI. in seinem Film-Rundschreiben und noch vor wenigen Wochen Pius XII. in einer Ansprache an Filmleiter von Hollywood hervorhoben). Als Kulturfaktor ganz eigener Art hat er Kräfte und Aufgaben zum Mitgestalten an den Wertungsweisen reifender Jugend, auch und gerade in der Adoleszenz-

periode; er hat auch besondere Möglichkeiten, die Lebensgesinnungen fehlzuformen.

Wieso das?

Zunächst ist schon der anschauliche Bilderreichtum des Films auf einen Bildhunger der jungen Seele abgestimmt.

Gesinnungen, Wertungsweisen, die das Leben tragen sollen, formen sich nicht in blosser abstrakter Verstandesunterweisung allein. Gewiss sollen oder sollten sie auf klarem eigenen Denken aufbauen, das kann man in der Zeit des Irrationalismuskultes nie deutlich genug betonen. Gewiss auch will der junge Mensch selbst gesunderweise in selbständigem und kritischem Denken seine Lebensgrundsätze erwerben. Aber kein starkes Werterleben ist Sache nur des rationalen Ueberlegens, es ist irgendwie immer Sache der „ganzen geistigen Seele", Ueberlegen, Erfassen von Sinnzusammenhängen, Gemüt und Willensregungen wirken ineinander. Und alles Denken ruht beim Menschen auf der Anschauung des Sinnfälligen. In Sinnesbildern haben die Begriffe ihren Wurzelboden. Was in hunderttausend Bildern täglich in die Seele einzieht und die Phantasie erfüllt, mag dem Bewusstsein bald entschwinden; es wirkt trotzdem mit erstaunlicher Lebenszähigkeit in der Seele weiter am Ausbau der Gedankenwelt. Psychologische Forschung hat dafür übergenug Beispiele gefunden. Je bilddurstiger die Seele die Bilderfülle einsaugt und je eindrucksmächtiger und ausschliesslicher Bildeindrücke sich ihr darbieten, desto enger kristallisieren sich Gedankeninhalte und Gewohnheiten um diese Eindrücke. Nun spricht der Film in technischer Vollendung zu allen wichtigen Sinnen zugleich. Im Kinoraum ist, wie selten sonst, die ganze Aufmerksamkeit der Seele auf die Bildfläche hin konzentriert und von Nebeneindrücken abgesperrt. Was Wunder, wenn Filmeindrücke mächtig sind — bei der Jugend und bei Erwachsenenmassen (die ja in ihrer seelischen Struktur nicht selten unter dem Reifeniveau von Adoleszenten stehen!). Ueberstürzen sich die Fluten von Bildeindrücken, drängt die zum Masshalten meist noch ungefestigte Seele reizgierig zu Film über Film, so muss es fast zu jener „Inflation der Phantasie" kommen, in der die Fähigkeit ruhigen und selbständigen Denkens untersinkt, statt Nährkraft zu gewinnen; der Jugendliche wird zum unreif bleibenden Halbdenken verbildet. Ist der Inhalt der Bilderfülle selber so, dass er die Keime zu verkehrtem Denken bietet, so ist die entsprechend fehlgeformte Suggestivkraft des Films nicht erstaunlich.

Werthaltungen, Gesinnungen gegenüber Lebensforderungen formen sich sodann nicht ohne Auseinandersetzung der Seele mit einer ihr „vorgelebten Wirklichkeit". Gerade der kritische und doch irgendwie zur Echtheit drängende Jugendliche will in seinem Drang zum Leben hin Lebensgesinnungen konkret und am Lebenserfolg bewährt vor sich sehen. Ist doch Vormachen der Gesinnung für ihn wichtiger als Vorsagen. An der Filmwand sieht er immer wieder lebendiges Wirksamsein von Lebensbewertungen, Lebensgrundsätzen, von

Idealen oder Idolen. Wie seine eigene Seele — es ist so ihr „Naturgesetz" — zugleich zur Wirklichkeit hindrängen und von Idealisierungen der Wirklichkeit träumen muss, so bietet der Film ihm vielfach die Verschmelzung von Lebenswahrheit und Wirklichkeitsübermalung, von Wirklichkeit und Phantastik, aber eben in künstlicher Beleuchtung von Lebenserfolgen. Es können Gesinnungen starker Lebensmeisterung vorgelebt werden, oder auch gesinnungslose Lebensfeigheit bis zum Selbstmord; Ideale von Berufstreue oder Ideole unwirklichen Genusslebens; reife Auffassungen von Freiheit und Ehre oder unreife Freiheits- und Ehrbegriffe ewiger Buben; Ideale tiefster Heimatliebe und Volksverbundenheit oder Idole entwurzelnder Massenvergötzung und Führeranbetung; feines Spüren für das Lebensgesetz echter Liebe, dass sie unter dem Gebot des Sichopferns steht, oder Zerrbilder sentimentaler oder niederträchtiger Freundschaften und Verhältnisse, von bubenhaftem Flirt bis zu Ehebruch und Familienverachtung. Immer aber lassen sich die Gesinnungen an der Bildwand so vorleben, dass sie von Lebenserfolg umglänzt sind, von den Verheissungen des „Eritis sicut dii".

Für den Adoleszenten wird das Stellungnehmen zu diesen vielerlei Idealen oder Idolen immer dringlicher, er muss sich Gesinnungen erwerben. Er hätte aber nicht die lebenshungrige junge Seele, wenn das Vorleben der Lebenswertungen an der Filmwand ihn nicht — bewusster- und unbewussterweise — beeindrucken, merklich oder unmerklich gewisse Denkrichtungen und Wertungsweisen einsenken würde.

Wir wollen nicht übertreiben. Der Adoleszent ist mit seinen mehr wie 16 Jahren kein Kind mehr. Er muss ja oft schon auf eigenen Füssen im Berufsleben stehen. Er muss oder sollte wenigstens wissen, was gut und böse ist und dass er einem Gewissen zu folgen hat. — „Weiss" er es?

Mit einem mehr oder minder deutlichen „Schulwissen" — vielleicht, in vielen Fällen. (Dass die moderne Schule darüber stets ein wahres und klares Wissen vermittle, wird man ja kaum behaupten wollen). Hat er aber auch schon jene lebenskundige Reife und Sicherheit des Urteilens, jene feste Verankerung ethischer Werturteile im ganzen geistigen Erleben, die ihn sein Leben sicher und kraftvoll steuern lässt? Jene Reife, die spontan zwischen dem, was als weithin „geltende" Grundsätze vorgelebt wird, von dem unterscheidet, was „wirklich gültig" ist? Jene Lebensnähe, die Wirklichkeit und Film-Phantastik auseinanderhält? Grosse Massen von Erwachsenen haben diese Reife nicht — sonst würde manches bei ihnen weniger Anklang finden. Woher soll der Adoleszent sie schon haben? Hätte er „reife" Lebenskenntnis frühreif aus trüben Quellen gewonnen — trübe Wasser machen das Auge nicht klarsichtiger.

So bleibt also dem Film als Kulturfaktor mit der Macht über Menschenseelen die verantwortliche Sendung, eine Kulturatmosphäre zu

fördern, in der sich wahre und klare Lebensgesinnungen der jungen Seele gestalten. Damit stehen wir aber auch vor der Frage, wie sich in konkreten Zeitverhältnissen gegenüber fehlformender Filmwirkung Jugendschutz und immunisierende Gegenwirkung, der Eigenart der Altersstufe entsprechend, betätigen können und sollen. Diese Frage geht über den Rahmen des vorliegenden Artikels heraus.

Prof. Dr. A. Willwoll.

Weitere Artikel zu diesem Thema folgen in den nächsten Nummern. Red.

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Das hat Hitler nicht erwartet. Eos. D. (Im gleichen Programm: **Das stumme Dorf, Lidice.** Eos-Film.) Ein unbedingt authentischer, zum grossen Teil aus deutschen Bildberichten zusammengestellter amerikanischer Ueberblick über den ganzen Feldzug Hitlers im Osten, seine Erwartungen und Enttäuschungen. Dazu ein fein geschaffener Film über das tschechische Dorf Lidice. Einige unobjektive Urteile über die URSS. im Kommentar. Cfr. Bespr. Nr. 12.

III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Strawberry Blonde (Der Draufgänger Gentleman). Warner Bros. E. Eine romantische Geschichte aus der kleinbürgerlichen Atmosphäre des alten New York. Ausgezeichnetes Spiel von James Cagney und kluge Regieführung machen den Film zu einem entzückenden Werk für Liebhaber subtiler Feinheiten. Gemütvoller Humor und durchaus saubere Gestaltung. Cfr. Besprechung Nr. 11.

Le carrefour des enfants perdus. Elite. F. Ausserordentlich schöner, ethisch wertvoller Film über die Betreuung der verwahrlosten Jugend. Im Inhalt ähnlich wie „Boys town", aber in der Gestaltung unmittelbarer, realistischer. Ausgezeichnet in der Erfassung der Atmosphäre, der Psychologie und im nuancierten Spiel.

Angels washed their faces (Die Engel waschen ihre Gesichter). Warner Bros. E. Wildbewegter Film mit den köstlichen, frischen „Dead End Kids", die auf sensationelle Weise eine Verbrecherbande entlarven. Unterhaltlich und gut gespielt.

III. Für Erwachsene.

Von Versailles bis Pearl Harbour. Fox. Sehr interessanter Tatsachenbericht nach Art einer Riesenwochenschau über die letzten 25 Jahre Weltgeschichte.

Arsenic and old lace (Arsenik). Warner Bros. E. Ein Frank Capra-Film, der selbst als solcher überdimensioniert und verwirrend auf den Zuschauer wirkt. Cfr. Bespr. Nr. 5.

Fast and furios (Gefährliche Schönheit). M. G. M. E. Kriminalistischer Film im Lustspielton ohne Gewicht, dessen etwas unübersichtliche Handlung in einer Reihe von teils originellen, teils konventionellen Einfällen besteht.

Die Lady und ihr Cowboy. E. Ansprechende und sehr unterhaltliche Gesellschaftskomödie, harm- und anspruchslos, aber elegant in der filmischen Gestaltung.

L'acrobat (Der Akrobat). Monopol Pathé, Genf. F. Fernandel in der Rolle eines Kellners, der sich verrückt stellt, bis man ihm das Gegenteil kaum mehr glaubt. Situationskomik. Für Liebhaber solchen Filmgenres.

Reveille with beverly (Tagwache mit Tanzmusik). Columbus. E. Amerikanischer Jazz-Film, in welchem verschiedene Orchester spielen. Zum Genuss dieses Streifens braucht es schon eine tüchtige Dosis von Jazz-Liebhaberei.